

Berichte aus der EDK und den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berichte aus der EDK und den Kantonen

Schwyz: Angehende Lehrer sollen länger lernen

Die Ausbildungszeit am Lehrerseminar des Kantons Schwyz in Rickenbach soll von bisher fünf auf sechs Jahre verlängert werden. Die Regierung schlägt dem Kantonsrat vor, die Schulzeit im Unterseminar um ein Jahr zu verlängern. Mit einer besseren Ausbildung im Unterseminar soll den Semi-Absolventen künftig der Hochschulzugang erleichtert werden; auch haben die Seminaristen künftig neu ein Wirtschaftspraktikum zu absolvieren. Die Schwyzer Regierung stellt an der derzeitigen Ausbildung am kantonalen Lehrerseminar Mängel fest. Sofern das Lehrerpapent weiterhin den Zugang zu gewissen Bereichen der Hochschulausbildung gewährleisten soll, muss die Seminarbildung ausgebaut werden. So sollten künftig alle Seminaristen die Grundzüge einer zweiten Fremdsprache beherrschen. Einzelne allgemeinbildende Fächer sollten auf einem höheren Niveau abgeschlossen und der mathematisch-naturwissenschaftliche Bereich ausgebaut werden.

Mehr persönliche Reifung

Nach der bisherigen Regelung übernehmen die Schwyzer Semi-Absolventen in ihrem 21. Lebensjahr erstmals eine Schulklasse in alleiniger Verantwortung. Von der Bedeutung der Aufgabe her gesehen wäre es nach Ansicht der Schwyzer Regierung «wünschenswert, wenn die persönliche Reifung der Seminaristen noch etwas fortgesetzt werden könnte». Die jetzige Seminarbildung zeigt aber auch etwas anderes: Der Bezug der jungen Lehrer zur Berufs- und Arbeitswelt ist vielfach mangelhaft. Ein längerer Aufenthalt in der Welt der Wirtschaft müsste diese ersten Erfahrungen bringen. Deshalb wird für die Seminarbildung jetzt im Unterseminar auch ein längeres Wirtschafts- und ein Sozialpraktikum vorgeschlagen.

Eine Seminarreform

Alle diese Neuerungen sollen im Rahmen einer umfassenden Seminarreform eingeführt werden. Kern dieser ganzen Umgestaltung ist die Verlängerung der Unterseminarzeit von bisher drei auf vier Jahre. Nach wie vor hat das Unterseminar vor allem der Allgemeinbildung zu dienen, es soll mit einem kantonalen Abschlusszeugnis abgeschlossen werden können. Rekrutenschule und Wirtschafts- oder Sozialpraktika sollen nach Möglichkeit im Unterseminar absolviert werden, so dass im anschließenden zweijährigen Oberseminar mehr Zeit für die berufsspezifische Lehrerbildung bleibt. Die längere Seminarbildung wird den Kanton Schwyz jährlich rund 60 000 Franken kosten. Sofern der Kantonsrat diesen Neuerungen mit einer Änderung der Mittelschulverordnung zustimmt, könnte die Reform frühestens auf Frühjahr 1986 in Kraft treten. Die ersten Absolventen des sechsjährigen Lehrerseminars könnten 1991 ihre Stellen antreten.

Bert Schnüriger in: LNN vom 18.3.85

Zürich: Schnupperlehre und Berufschancen der Real- und Oberschüler

bi. Eine gute *Schnupperlehre* sei eines der besten Mittel, wenn nicht das beste, einen Berufswunsch an der Realität zu testen. Das schreibt die Berufsberatung der Stadt Zürich in ihrem neuesten *Informationsbulletin* zu diesem gängig gewordenen Berufswahlinstrument, nicht aber ohne gleichzeitig auf die Gefahren einer *falschen Anwendung* hinzuweisen. Zum Beispiel würden in letzter Zeit vermehrt Schnupperlehren gleich *klassenweise* durchgeführt, und zwar oft bereits in der zweiten Oberstufenklasse – zu früh, als dass der Schüler sie als letzte Entscheidungsgrundlage nutzen und die Schnupperlehre noch ihren vorgesehenen Platz *am Ende* der Berufswahl einnehmen könnte. Wenn Jugendliche in einen *Schnupperlehrstress* gerieten («Was, du hast erst drei gemacht!») und die Firmen wegen des Andranges begännen, *Schnupperlehr-Vorprüfungen* durchzuführen, dann drohe eine gute Idee an ihrer Überstrapazierung zugrunde zu gehen.

Berufsfindung – eine «persönliche» Sache

Die Berufsberatung hält die klassenweise Anordnung von Schnupperlehren auch in der *dritten* Oberstufenklasse noch für problematisch. Der Berufsfindungsprozess sei eine persönliche Sache mit *persönlichem «Timing»*. In einer Klasse fänden sich stets Jugendliche, die ihre Entscheidung weitgehend schon getroffen haben, neben solchen, die bei ihrer Suche noch nicht weit fortgeschritten sind. Wenn dann bei der «Schnupperlehre um jeden Preis» ein *handwerklich unbegabter* Jüngling – vielleicht, weil Schnupperlehrstellen, die ihm besser entsprächen, im Moment schon besetzt sind – sich in einem *Handwerksbetrieb* wiederfindet, dann verwirrt ihn das wohl eher, als dass es ihm hilft.

Der Eindruck aus einer Schnupperlehre hänge manchmal gar nicht vom Beruf, sondern vom *Arbeitsklima* im entsprechenden Betrieb ab. Um so wichtiger erscheint es den Berufsberatern, dass sich der Jugendliche auf die Schnupperlehre vorbereitet und seine Eindrücke hinterher auch gut auswertet. *Hier* – und nicht in der Sammelanordnung von Schnupperlehren – liege denn auch die Aufgabe der *Schule*; sie soll dem Jugendlichen helfen, die Kriterien in der Wertung des Angebotes und später in der Auswertung der Erfahrungen richtig zu setzen, ihn lehren, «wie man Berufe überhaupt anschaut». Wie der Honigmond nicht dasselbe sei wie der Ehealltag, so sei auch die Schnupperlehre etwas anderes als später dann die tägliche Berufsarbeit.

Die städtische Berufsberatung weist in diesem Zusammenhang auf die Broschüre «Was du über die Schnupperlehre wissen musst» hin. Diese ist (solange Vorrat) bei der Zentralstelle für Berufsberatung des Kantons Zürich, Scheuchzerstrasse 21, 8090 Zürich, gratis zu beziehen.

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prachtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.



ZOO BASEL
immer im Grünen

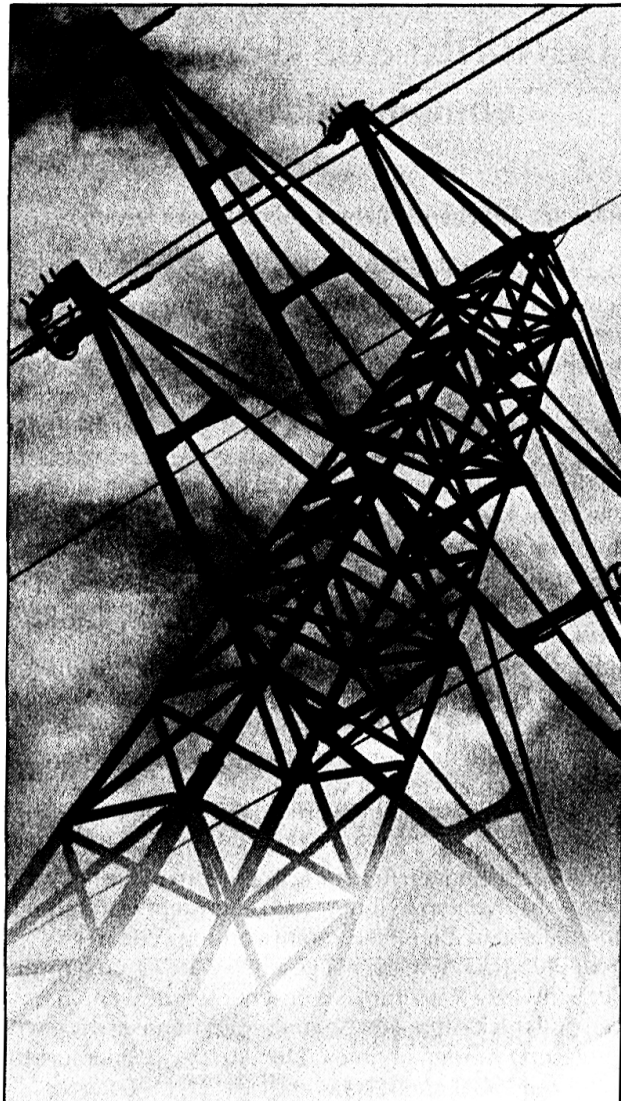
Real- und Oberschüler nicht ohne Chancen

Wie dem Bulletin weiter zu entnehmen ist, sind die Berufschancen von Real- und Oberschülern *besser*, als gemeinhin angenommen wird. Damit möchte die Berufsberatung nicht zuletzt auch Eltern beruhigen, die den Lebensweg ihres Kindes ruiniert, es als Hilfsarbeiter oder bestenfalls in einer Anlehre sehen, wenn es die Sekundarschulprüfung nicht besteht. Der Ausspruch «Ein guter Real- oder Oberschüler ist in der Berufswahl meist besser dran als ein schlechter Sekundarschüler» habe seine Gültigkeit nämlich bewahrt (oder wieder erlangt?).

Der Realschüler als Goldschmied bleibt die Ausnahme
Dass Real- und Oberschüler freilich grossenteils Berufe erlernen, die unter Sekundarschulabsolventen zumeist in der Minderzahl sind, zeigt eine Aufstellung der Real- und Oberschulabgänger, die 1983/84 die Berufsberatung in Anspruch genommen hatten. Von 1171 *Mädchen* entschieden sich 339 für eine Verkäuferinnen-, 150 für eine Coiffeurlehre; 161 besuchten die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, 61 absolvierten ein Haushaltjahr; 171 *Knaben* (von insgesamt 984) lernten Elektromonteur, 130 Automechaniker, 103 Koch, 91 Maurer, 73 Landwirt, 67 Maler oder Möbelschreiner, und 63 wurden uniformierte Postbeamte. Sehr viele wählten eine *Zwischenlösung* (Welschlandjahr, Berufswahlschule, 3. Oberschul- bzw. 4. Realschulklasse, Werkjahr usw.), weil sie (noch) keine Lehrstelle gefunden hatten, schulisch oder persönlich für eine Berufslehre nicht reif waren oder ihr schulisches Niveau heben wollten. *Ausnahmen*, in der Aufstellung denn auch als «Einzelbeispiele» erwähnt, bleiben Oberschüler, die Vergolder (2 von 766), Automechaniker (7), Elektromonteur (2) oder Hochbauzeichner werden und Realschüler im Beruf des Goldschmieds (5 von 3606), des Kaufmanns (25), des Feam (4) oder des Chemielaboranten (5).

Auch zu diesem Thema liegt eine Informationsschrift vor. Die Broschüre «*Real- und Oberschule bieten eine Chance für die Zukunft*» ist im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich kostenlos erhältlich.

(NZZ vom 1.4.85)



Elektrizität- ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- Diareihen
- Hellraumfolien
- Schulwandbilder
- Schulfilme
- Arbeitsblätter
- Kommentare

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

INFEL

Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung

Postfach, 8023 Zürich